

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944**

260 (20.9.1944) Landkreis Strassburg

Zu Hause bleiben ...

Es gibt Menschen, die aus allem Kapital schlagen. Wenn sie z. B. die Parole lesen: „Zu Hause bleiben — der Feind beschießt Bahnhöfe und Züge!“ so finden sie in diesem Satze sofort die Ermächtigung, zu Hause zu bleiben und die Arbeit zu schwänzen. Der Wunsch, sich von der Arbeit zu drücken, gab ihnen die Fähigkeit, einmüde doch gar nicht für die schaffenden Menschen bestimmten Rat nach ihrem Gutdünken auszuüben.

Die Amerikaner bringen den Bolschewismus

Nur der Sieg Deutschlands sichert die Zukunft des Elsaß

Die Demokratien bringen nicht den Frieden, sie bringen Hunger, Not, Elend, Ausbeutung, den Juden und den Bolschewismus. Deshalb ist es unser unabänderlicher Entschluß, den Krieg bis zur Niederlage unserer Feinde fortzusetzen.

Einmal kannte der Elsässer den Nationalsozialismus nur durch das verzerrte Bild der feindlichen Agitation. Als er aber 1940 aus der Evakuierung heimkehrte und erlebte, wie sein deutscher Bruder von jenseits des Rheins das Brot mit ihm teilte, um die Gefahr des Hungers zu bannen, als er sah, wie die nationalsozialistische Volksgemeinschaft ungeahnte Leistungen in der Überwindung der Not des Krieges vollbrachte, da begann es in vielen Herzen und Hirnen zu dümmern. Und immer neue Leistungen des Nationalsozialismus auf allen Lebensgebieten schlugen tausende Elsässer in den Bann der großen Idee des Führers, dessen genialer Strategie sie es allein zu danken hatten, daß ihre schöne Heimat nicht von der Faust des Krieges zerschlagen wurde.

Zahlreiche junge Elsässer griffen als Kriegsfreiwillige zu den Waffen, und tausende Männer und Frauen schlossen sich der nationalsozialistischen Bewegung an, um der Volksgemeinschaft zu dienen und die Zukunft ihrer Heimat mitzugestalten.

gegen alles Deutsche kennt. Wehrlose Kinder, Frauen und Männer fallen in den Städten dem Bombenterror zum Opfer. Auf den Feldern wird die friedlich schaffende Landbevölkerung beschossen. Die alten unvergleichlichen Baudenkmäler der wunderschönen Stadt wurden in Schutt und Asche gelegt, weil sie das Werk deutschen Geistes und Fleißes sind.

So manchem, der nicht sehen wollte, haben die Invasoren die Augen geöffnet. Und wenn sie je ins Elsaß kommen würden, dann gäbe es lange Gesichter bei denen, die noch glauben, daß die „Befreiung“ das Land mit Weißbrot und Rotwein, Schinken und Speck, Schokolade und Tabakwaren überschäumen würden. An Stelle der einst so geschätzten „Hors d'oeuvre“ würden sie wie in Italien und Frankreich den Hunger bringen. Die Lebensmittelkarte ist zwar keine nationalsozialistische Erfindung, aber weder Nationalsozialismus herrscht, da bekommt man wenigstens seine Rationen auf die Lebensmittelkarten!

Im Troß der Invasoren marschiert auch nicht der Friede, sondern der blutigste Bürgerkrieg. Das Sternchen ist zu einer Götze in der von Juden getragenen Fahne der bolschewistischen Weltrevolution herabgesunken. Das haben wir in Afrika, Italien und Frankreich erlebt. Wie einst mit den römischen Legionen der Jude nach Germanien kam, um hier als civis romanus zu herrschen, so würde nach einer Niederlage Deutschlands der jüdische Kommissar die Sklavenpeitsche im Elsaß schwingen. Fragt die elsässischen Soldaten, die das Sowjetparadies gesehen haben! Sie wissen, daß wir nur die Wahl haben, entschlossen um unsere Freiheit und Zukunft zu arbeiten und zu kämpfen oder aber im grausamsten jüdisch-bolschewistischen Putsch unterzugehen.

Wilhelm Teichmann

Heimatpakete von Soldaten

Das OKW. hat den Soldaten an der Front gestattet, Gepäckstücke in die Heimat zu schicken. Die Postdienststellen nehmen diese Sendungen bis zu 15 kg ohne Rücksicht auf die Kontingentierung als gewöhnliche Pakete an, und zwar ohne Paketkarte. In das Paket soll obenauf ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. Die Sendungen mit Dienststempelabdruck werden gebührenfrei befördert.

Seltene Himmelserscheinungen im Luftkrieg

Wenn die Flak schießt — Wolken machen sich unsichtbar — Was die Wissenschaft dazu sagt

An vielen Stellen des Luftkriegsgebietes wurden bei der Detonation von Bomben und Flakgranaten seltene Erscheinungen am Himmel beobachtet. Wolken verschwanden plötzlich und tauchten nach wenigen Sekunden wieder auf. Wellenförmige Luftbewegungen wurden auf dem Hintergrund heller Wolken, ja sogar am blauen Himmel sichtbar. Manche Beobachter verglichen diese Erscheinungen den Wellenbewegungen, die entstehen, wenn man in eine ruhige Wasseroberfläche einen Stein wirft. Zuweilen schien die ganze Luft flimmernd zu erzittern.

über heißen Flächen, das wir an warmen Sommertagen wahrnehmen. Was wir dabei sehen, sind die Dichtenschiede der Luft. Luft von homogener Dichte ist unsichtbar. Wenn aber verschiedene dichte Luft nebeneinander gelagert ist, so ist der sogenannte Brechungsindex für die Lichtstrahlen verschieden und dadurch entsteht der sichtbare Eindruck, daß die Luft flimmert. Bewirkt ist hier die verschiedene Luftdichte durch starke Temperaturunterschiede. Das Flimmern der Sterne geht auch darauf zurück, daß die Lichtwellen der Sterne Luftmassen von unterschiedlicher Dichte und Temperatur durchqueren und darin verschieden gebrochen werden. Es tritt infolgedessen vor allem während der Umbildung der Wetterlage auf, während es bei gleichmäßiger, ruhiger Luft nicht beobachtet wird.

Ganz ähnlich sind auch die Himmelserscheinungen bei Flakfeuer zu erklären. Wenn die Druckwellen der Explosion auf eine Wolke treffen und damit die Luft verdichten, so können die Wasserteilchen in gasförmigen Zustand übergehen, also unsichtbar werden, während die anschließende Luftverdichtung durch die Sogwirkung wieder die Rückverwandlung vornimmt, so daß die verschwundene Wolke nun wieder an der gleichen Stelle erscheint. Der Rhythmus, der bei diesem Vorgang zu beobachten ist, entspricht dem der akustischen Wellen, die bei der Detonation auftreten. Wenn auf blauem Himmel, vor allem bei leichtem Dunst schattenartige Wellenbewegungen, die sich kreisförmig ausbreiten, sichtbar werden, so ist die Ursache dafür ebenfalls die Verdichtung der Luftmassen durch die akustischen Druckwellen. Zuweilen läuft diese Wellenbewegung auch über Wolken hinweg, die dabei wie eine große Projektionswand wirken. Besonders verschlungene »Luftschlangen« zeigen sich, wenn sich die Detonationswellen mehrerer Explosionen überschneiden; bei längerem Dauerfeuer der Flak kann geradezu ein sichtbares Erzittern der Luft festgestellt werden. Die Erscheinungen können zuweilen noch in Entfernungen von 12—15 km wahrgenommen werden.

Gefährliches „Mandel“-Essen

Kindern macht es oft Spaß die Pflaumen- und Pfirsichkerne aufzuklopfen, um die darin enthaltenen „Mandeln“ zu essen. Nun ist aber dieses Vergnügen gar nicht so harmlos. Es kann im Gegenteil recht böse Folgen nach sich ziehen, und zwar dann, wenn das Kind nach dem Genuß der „Mandeln“ Wasser trinkt. Aus einem in den Kernen enthaltenen Glykosid, dem Amygdalin, das sich auch in den Kirschkernen und den echten bitteren Mandeln befindet, entsteht nämlich unter der Einwirkung von Wasser reine Blausäure, also eines unserer gefährlichsten Gifte. Trinkt man nach dem Genuß solcher „Mandeln“ Wasser hinterher, so kann es zu einer Blausäurevergiftung und damit zu einer schweren Erkrankung kommen.

Wilhelm Teichmann

Mundolsheim. Soldatentod. Dieser Tage erhielt die Familie Jakob Schmidt, Hauptstraße 21, die Nachricht, daß ihr Sohn Oberfunker Jakob Schmidt, am 21. August im Alter von fast 25 Jahren den Soldatentod erlitten hat.

Geispolsheim-Bahnhof. Heldentod. Dieser Tage lief die Trauerbotschaft ein, daß wieder zwei unserer Mitbürger den Heldentod im Osten gefunden haben: der Soldat Eugen Freyd, Hermann-Göring-Straße 20, und der Oberschütze Renatus Regner, Hohenburgstraße 50. Die gesamte Bevölkerung betrauert mit den betroffenen Familien diesen herben Verlust.

Kilstett. Heldentod. Eine Trauerbotschaft überbrachte der Ortsgruppenleiter vergangene Woche Frau Blaess, daß ihr Ehegatte, der Grenadier Paul Blaess, an den Folgen einer bei den

schweren Straßenkämpfen in Warschau erlittenen Verwundung am 30. August im blühenden Mannesalter von 32 Jahren gestorben sei. Er war ein stiller und arbeitsamer Mann, der durch sein ruhiges Wesen allgemein beliebt und geschätzt war. Der Gefallene hinterläßt eine junge Witwe und ein acht Monate altes Kind. Die hiesige Ortsgruppe verliert in Paul Blaess, der seit dem Aufbau der Ortsgruppe Blockwarter der NSV war, einen tüchtigen Mitarbeiter. Der Familie wendet sich die ungeteilte Anteilnahme der Ortsgruppe, wie auch der gesamten Bevölkerung zu.

Gamsheim. Für die Verwundeten. Um den verwundeten und kranken Soldaten in einem Strassburger Lazarett eine Freude zu bereiten, hatte letzte Woche unsere NS-Frauenenschaft eine Sammlung veranstaltet, deren Ergebnis vom Opferwillen der Bevölkerung zeugt. Mit herzlichem Dank an die Ueberbringer, im Beisein des Ortsgruppenleiters, Bürgermeister Pp. Gug, nahmen die Feldgrauen am Mittwoch die vielen gestifteten Gaben und nützlichen Gebrauchsgegenstände entgegen, und wie immer herrschte im Lazarett große Freude über all das Empfangene, was der schönste Dank für unsere Frauen war.

Die goldene Stadt. Der als nächste Vorstellung am Donnerstag, 28. September, im Partaisaal »Zum Schwanen« über die Leinwand rollt. Für Jugendliche ist die Vorstellung, die um 20.30 Uhr beginnt, verboten.

Rheinwasserstand vom Dienstag. — Konstanz 382 (364); Rheinfelden 235 (238); Breisach 202 (200); Strassburg 247 (247); Karlsruhe 410 (410); Mannheim 280 (287).

Was siehst du schon des Fahrzeugs Licht, der Fahrzeugführer sieht dich nicht!

Obst, auf Flaschen gezogen

Radolfzell hat die bedeutendste Süßmosterei Süddeutschlands

Wie erfreut ist die Hausfrau, wenn sie, zumal in obstarmen Zeiten wie im Frühjahr, bei ihrem Lebensmittelhändler ohne Marken Apfel- und Traubensaft erhält. Obst in dieser Form ist heutzutage um so willkommener, je schwieriger der Transport von Frischobst wird.

richteten Anlagen wird nach dem Kaltverfahren entkeimt, eine Methode zur Haltbarmachung des Saftes, die jede Verwendung von Chemikalien überflüssig macht. Der einzelne Obstzweiger hat gleichfalls die Möglichkeit, in kleineren Mengen Säfte herzustellen. Die Wirtschaftsberaterinnen in den Kreisbauernschaften haben in den letzten Jahren in vielen Lehrgängen dazu Anleitung gegeben. Die Methode ist einfach und erfordert keine große Apparatur.

Bei der Herstellung des flüssigen Obstes fällt heute stark ins Gewicht, daß die umständliche Verpackung, wie sie edle Obstsorten verlangen, wegfällt, somit Arbeitskraft gespart wird. Es brauchen überhaupt keine Spitzensorten verwendet zu werden, auch Schüttelobst ist brauchbar. Für die Herstellung von Traubensäften können gleichfalls mindere Sorten verwendet werden. In sonnennahen Jahrgängen für die Weinbereitung nicht genügend ausgereifte Trauben liefern noch einen vorzüglichen Traubensaft.

Es gibt kaum eine gesündere Form des Obstgenusses als die unvergorenen Obstsaftarten. Ein weiterer großer Vorteil besteht darin, daß bei der Herstellung der Säfte vorwiegend wenig haltbare Apfelsorten und die frisch überhaupt nicht haltbaren Trauben verarbeitet werden. Dabei entsteht kaum ein Verlust, wie bei der Herstellung der gewöhnlichen Moste. In den gut eingerichteten Verarbeitungsbetrieben wird zunächst der Saft vollständig gewonnen. Außerdem wird aus den Kernen ein Öl hergestellt. Der Trester, der früher wertloses Abfallprodukt war, liefert noch das kriegswichtige Pektin für Arzneien, das vor dem Krieg aus Übersee eingeführt werden mußte.

Es muß jetzt alles daran gesetzt werden, die für dieses Jahr noch zu erwartende Apferlente und Traubenlese in ausreichender Menge der gärungslosen Säftbereitung zuzuführen. Die Verarbeitungsbetriebe in den Hauptanbaugebieten sind der Anlieferung in jeder beliebigen Menge gewachsen.

Die Fachgruppe Tabakindustrie bietet den Pfeifenrauchern den Umtausch der selbstgebauten Tabake gegen fertige Rauchtabelle an. Das dürfte als die glücklichste Lösung angesprochen werden. Die Fachuntergruppe Rauch-, Kau- und Schnupftabakindustrie, Berlin SW. 68, Prinzenstraße, gebe auf schriftliche Anfragen Tabakfabriken

Der selbstgebaute Tabak

Umtausch gegen fertige Rauchtabelle möglich

an, an die die getrockneten, nicht vergorenen Tabakblätter vom Kleinpflanzer eingeschickt werden können. Bei hundert Tabakpflanzen könne der Kleinpflanzer ungefähr zehn bis zwölf Pfund drahtrockene Blätter ernten und dafür erhalte er dann von der Rauchtabelle-fabrik etwa 60 v. H. fertigen Rauchtabelle. Entscheidend für den Erfolg im Tabak-Kleinbau sei, daß der Tabak ordnungsgemäß gebaut wird und vor allen Dingen im richtigen Reifegrad geerntet werde. Ebenso wichtig sei eine sorgfältige, langsame Trocknung. Tabakblätter werden bei zu schneller Trocknung meist grün bleiben und dann niemals gut schmecken. Sie lassen sich auch in der Vergärung nicht wesentlich verbessern.

E. D.

